

erschöpfliche Material vorzunehmen, das die Fotografien unserer Gegenwart ihnen in die Hand geben werden. Aber wie war das alles in dem Zeitabschnitt, der hinter uns liegt? Für die weitere Vergangenheit stehen uns die Gemälde der großen Meister zur Verfügung. Aus ihnen können wir uns ziemlich genau rekonstruieren, in was für Räumen Luther oder Dürer oder die großen Herren der italienischen Renaissance oder die behaglichen holländischen Patrizier der Epoche Rembrandts ihre Tage verbrachten. Nur um unsere Eltern und Großeltern hat man sich bisher wenig bekümmert. Die berühmten zeitgenössischen

Künstler versagen da. Sie malten Landschaften, Stilleben, Bauern, vielleicht auch Staatsaktionen, Paraden, Schlachten, erzählten vielleicht auch von Maskenbällen, Rennplätzen, Theatervorstellungen — nur vom Bürgerhaus und seinen Leuten so gut wie gar nichts.

Dennoch: wenn man nur fleißig sucht, findet man auch hierfür Zeugnisse genug. Man muß nur nachgraben und die Bilder heranholen, die damals meist von weniger bedeutenden Malern geschaffen wurden, in den Ausstellungen hingen und dann in Vergessenheit gerieten. Stellt man sie zusammen, so hat man plötzlich ein ganzes Panorama jener ver-



Das Sprechzimmer eines Arztes aus dem Jahre 1886

Heute wird der Arzt Wert darauf legen, sein Sprechzimmer möglichst hygienisch herzurichten. Beim Onkel Sanitätsrat unserer Eltern war das Sprechzimmer einfach ein Herrenzimmer, das am Abend in Familienbenutzung genommen wurde. Da gab es denn auch noch die dick gepolsterten Sofas, auf denen kein Mediziner heute seine Patienten Platz nehmen lassen würde. Da gab es die wolligen Tierfelle auf dem Boden und die Sitzmöbel mit Fransen. Auf dem Holzgestell ein Gedränge von Büchern und Skripturen, zwischen die noch eine Zigarrenkiste und eine Lampe gestopft sind, im Hintergrund ein Gestell mit Gardine — alles Staubfänger erster Sorte.

Nach dem Gemälde von Chr. L. Bokelmann, Nationalgalerie Berlin